

Dolchartiges Messer (541) mit Scheide, von den **Torongkongs**, Taf. XXVI Fig. 1 a, 1 a, $\frac{1}{4}$ n. Gr. Messer 31 cm l. Klinge 24 cm l, krisartig zweischneidig und spitz, am Fuße 2-6 br, damasziert, scharf geschliffen, wodurch der Damast z. T. verwischt ist. Griff aus Holz, krumm, im Durchschnitte spitzendend oval; war vielleicht einmal schwarz angestrichen. Am innern Ende eine umlaufende Verdickung, eine Art Stielplatte bildend, am andern mitten querüber eine Riefe. Scheide 26-5 cm l, in der Mitte 3-3 cm br, aus zwei Stücken hellem Holz; unten ein Fuß aus Horn, der nach vorn und hinten spitz ausläuft. Oben eine Umwicklung aus braunweißem und blauweißem Garn und eine Schlinge, deren Schnur aus letzterem geflochten ist. Ein krisartiges Messer bildet Weber Taf. I, 7 ab; dazu Text S. 40. Nach Adriani S. 118 heißt Dolch *sul. tobo* (= mak., bug. *tobo*, wot. *tobō*).

Daß die **Binnenleute von Luu** ihre „Krisse, Radis, Kewangs^[1] und Lanzen“ selbst schmieden, wissen wir bereits aus der oben S. 106a angeführten Stelle bei van Braam Morris. „Hunne kalewang's, krisen, hadi's en lansen hebben eene buitengewoone vermaardheid, en zija vanwege hunne dengelijckheid, maar vooral door hunne schoone damasceering (pamor) in geheel Nederlandsch-Indië zeer gewild, vooral die afkomstig van Torongkong en Wotoe“ (S. 508). Daß sich die Binnenleute von Palopo vortrefflich auf das Damaszieren verstehen und sehr kostbares Schmiedewerk herstellen, sagt auch Weber S. 40. Auch er nennt „Kongkong“ und außerdem „Bua“ als Mittelpunkte der Eisenindustrie. Hauptsächlich soll sie aber weiter östlich in Ussu blühen.

Das Eisen (*sul. laubo* = bar. *labu*, Adriani S. 124) stammt nach beiden aus Luu; van Braam Morris S. 508 bestimmt die Fundorte für „het ijzer meer bekend onder den naam van pamoro“ [dazu vgl. oben S. 71a] genauer, es sind die „Berge von Torongkong und Ussu.“ Auch sagt er, daß die Toradjas das Eisen graben.

Blasrohr (508a) von Sangalla, in Sosso erhalten.²⁾ 3-5 m l, aus hartem, schwarzen Palmenholze, sorgfältig geglättet, von 2-5 cm Durchmesser, Seele 1-5 cm weit. Am einen Ende ist über das Holz ein 2-5 cm breiter Ring aus Knochen, jetzt von schöner, bräunlicher Färbung, geschoben. Oberfläche des Ringes und des Blasrohrs gehen glatt in einander über. Es muß große Mühe gekostet haben, ein so langes Stück Holz in gerader Richtung und ohne Unebenheiten zu durchbohren. Der bequemeren Überführung nach Europa wegen ist das Blasrohr in zwei Stücke gesägt worden.

Köcher (508b) mit Deckel, zum Blasrohre 508a gehörig, Taf. XXV Fig. 12, $\frac{1}{2}$, n. Gr. Köcher aus einem Bambus mit bräunlicher Patina, 49-5 cm hoch, 4-8 d. Der Boden wird durch eine Scheidewand gebildet. Auf der Außenseite oben 3-1 cm lang ringsum etwas für den übergestülpten Deckel verdünnt, darunter ein aus braunem Streifen geflochtener Bund. 15-5 cm vom obern Ende ist um den Bambus ein 3-1 cm breiter Streifen Leder gelegt. Der Streifen, dessen Enden nicht ganz bis aneinander reichen und durch ein Geflecht von Rotan miteinander verbunden sind, ist auf der Außenseite in umlaufenden Bändern durch Einschnitte ornamentiert: oben und unten ein schmales Zickzackband, dazwischen ein breites Band mit breitem, spitzovalen Vertiefungen und aus schmalen Schlitzern in den dazwischen liegenden Erhebungen, gleich dem Ornamente, das wir am Schafte der aus benachbarten Gebiete stammenden bugischen Lanze Nr. 460 – Taf. XXVII, 2 finden; vgl. auch die Schnitzerei an zweien von den drei Holzklötzen der Nr. 52 – Taf. XII, 14 a u. c (Gerontalo). Unterhalb und oberhalb dieses Lederstreifens laufen gedrehte Fasersehnüre um den

[1] Weber sagt von den bei ihm abgebildeten Kewangs, daß Wichmann ganz ähnliche^[2] von der Tomini Bucht (Parigi) mitgebracht habe.

²⁾ Sosso gehört zum Reiche Duri (P. & F. Sarasin 1896, 17), nicht zu Sangalla. P. & F. Sarasin (a. a. O.) sahen auf dem Wege zwischen Sosso und dem Lara-See eine Frau mit einem Bündel Blasrohre auf dem Kopfe. S. 281, wird in der Schilderung der Toradjas dieser Gegend gesagt, daß es gelungen sei, Blasrohre mit Pfeilen, deren Ende gabelförmig zugespitzt und mit Gift bestrichen war, in Sosso zu erwerben, wo auch mit drei Spitzen bewehrte Lanzen erworben worden sein sollen (vgl. Nr. 505 u. 506). Da Nr. 508 den Vermerk trägt „in Sosso erhalten“ und die Beschreibung der Pfeile auf die des zugehörigen Köchers (508b) paßt, so kann kein Zweifel sein, daß mit jenen Stücken Blasrohre wie Nr. 508a gemeint sind. Da aber dieses Stück nicht von den Toradjas jener Gegend, sondern von solchen stammt, die weiter östlich zu Hause sind, so bleibt nach wie vor das Blasrohr für die Toradjas jener Gegend zunächst noch unerwiesen. Wenn a. a. O. der Plural gesetzt ist, so ist dabei wohl mit an Nr. 667 gedacht, das zwar im allgemeinen in jener Gegend von Celebes erworben wurde, aber ganz im Osten, nämlich von Torongkongs in Palopo.

Bambus und sind an der Stelle, wo die Enden des Lederstreifens durch Rotan verbunden sind, verknötet. Von dort hängen mehrere, z. T. miteinander verknüpfte Enden herab, die ursprünglich wohl einen Henkel oder ein Tragband bildeten. Dazu ein 4-5 cm hoher, zylindrischer Deckel, etwa von der Dicke des Bambus, aus einem Stücke braunen Holz geschautzt, und zwar augenscheinlich in einer Form, die eine Bambusknotenstelle vorstellen soll. Unten ein geflochtener Bund und oben mitten quer über die Oberseite eine 1 cm dicke, senkrecht stehende Handhabenleiste, die sich nach der Mitte bis zu 1-2 cm Höhe erhebt und unten in der Mitte durchlocht ist. Der Lederstreifen, die Bünde und der Deckel haben, wie der Bambus, eine schöne, dunkle Patina, die auf hohes Alter schließen läßt.

Der Boden des Köchers ist mit Baumwolle belegt. Darauf ruhen mit ihren Fußstücken die Pfeile. Von diesen sind vier vorhanden. Sie sind 37-4–43-6 cm lang und bestehen aus dünnen Bambuspähnen mit 4-4-5 cm langen, konischen Marktstückchen am Fuße. Vorn haben sie sämtlich einen mit brauner Masse bestrichenen Spalt, in dem die eigentliche Spitze³⁾ (aus Bambus) gesessen zu haben scheint.

Blasrohre mit vergifteten Pfeilen bezogen auch van Braam Morris S. 525, ferner N. Adriani MNZg. XLII, 139 1898 und A. C. Kruijt ebenda S. 76 Ann. 2 für die Binnenstämme von Luu (Palopo); Adriani gibt als *sul.* Namen *sompi* an, vgl. *nap. kampi*, wotsch *sampifa* etc. (s. oben S. 22a Ann. 1). Ebenso kennt sie Weber S. 40, doch gehört das von ihm Taf. I Fig. 13 abgebildete und a. a. O. beschriebene Stück dem fremdländischen Typus von Nr. 667 an, über den unten ausführlich gehandelt ist. Zum Typus Nr. 508a scheint auch das von Czarda im Cat. seiner Ethnogr. Privatslg. 1883 S. 14 Nr. 61 unter dem Titel „Bugis und Makassaren“ aufgeführte Blasrohr aus einem Stücke hartem Holz und oben und unten mit Messingbeschlägen zu gehören, ebenso wie der von ihm beschriebene Pfeilköcher sicherlich echt celebesisch ist.

Blasrohre aus Holz kommen innerhalb Celebes noch an der Nordwestküste nördlich von der Palu Bai vor, vgl. D. Woodard, Narrative² S. 81 1895: „The natives here fight with poisoned barbed arrows, shot out of blown gums, made of black ebony, of about four or five feet in length. They are very expert in the use of them, and kill at the distance of twenty yards. The poison operates quickly; and the person who is shot soon dies in great pain, with his body much swelled.“ Vielleicht sind auch in der Abbildung auf einer der Tafeln zu S. 216 bei J. Nienhof, Gedenkweerdige zee en lantreise na en door Oostindien 1682 (makassarische Soldaten in Batavia) hölzerne Blasrohre gemeint. Die Tatsache, daß die Makassaren wirklich das Blasrohr einmal besessen haben, spricht, ebenso wie viele andre, für die ehemalige Ähnlichkeit der makassarischen Kultur mit der der Toradjas.

Über Durchbohrung der hölzernen Borneo-Blasrohre vgl. W. Kükenthal, Forschungsreise S. 271 1896, A. W. Nieuwenhuis, In Centraal Borneo I, 134 1900 und O. Beccari, Nelle Foreste di Borneo 1902 S. 445 Fig. 70.

Der von Weber Taf. I Fig. 19 abgebildete Köcher, der nach S. 40 eine Länge von 45 cm besitzt, gleicht dem als „Gefäß für Sago-weer“ bezeichneten Behälter Nr. 391 in so hohem Maße, daß wir versucht sind, dies Stück ebenfalls für einen Pfeilköcher zu halten, zumal über Sagoweergewinn und -gewinnung in der Literatur sich für diese Gegend nichts nachweisen läßt. Solange freilich eine bestimmte gefaltete Nachricht hierüber nicht vorliegt, muß der Gegenstand als das gelten, als was er bezeichnet ist; wir haben ihn daher unter der Rubrik „Hausrat“ beschrieben.

Blasrohrpfeile wie zu Nr. 508b kennt auch B. F. Matthes, Ethn. Atlanten Taf. VIII, 1 d. In der Erläuterung dazu wird gesagt, daß der Pfeil an der Spitze mit einem lose in einen Schlitz gesteckten Widerhaken versehen sei, der im Fleische sitzen bleibe, wenn man den Pfeil aus ihm herausziehe. Blasrohrpfeile mit pfeilspitziger Bambusspitze (mit einem oder zwei Widerhaken) neben Pfeilen ohne solche Spitze besitzt das Dresdner Museum zu folgenden Blasrohrpfeilköchern von

³⁾ Das vordere Ende eines solchen Pfeiles meint wohl Taf. I Fig. 7 bei P. Geiger, Ipo-Pfeilgifte 1901. Hingegen gehören die Pfeile Fig. 4-6 u. 8-12 zu einem Köcher von der Westküste der Tomini Bucht, den die Herren Sarasin aus den Beständen des Dresdner Museums erhielten. Bei R. Lasch MAGWien XXXII, 187 1902 ist Sosso statt Losso zu lesen.